

## **SEXTING**

WARUM WIRD SEXTING BETRIEBEN UND WO LIEGEN DIE CHANCEN UND RISIKEN FÜR JUGENDLICHE?



Abbildung 1: Projekt Sexting (Quelle: MDR, 2016)

Erstellt von Sya Müller  
Eingereicht am 24. März 2017  
Bei Frau Irene Müller  
und Herr Prof. Daniel Kunz

# What's about succesful sexting?!

## **Sexting – Was ist das?**

Laut dem Merkblatt der Pro Juventute setzt sich der Begriff Sexting aus den beiden englischen Wörtern „sex“ und „texting“ zusammen. Gemeint ist der private Austausch selbst produzierter intimer Fotos oder Videos via Mobiltelefon oder Internet (Pro Juventute, 2013). Auch das Verschicken von erotischen oder pornografischen Mitteilungen gehört dazu. Die Inhalte werden über Plattformen wie etwa Facebook, Whatsapp und Snapchat an eine Person oder an eine Gruppe gesendet (Jugend und Medien, 2017). Somit ist ein „Sext“ eine intime Aufnahme, die der Sender/die Senderin bewusst an eine/n (oder mehrere) Empfänger/Empfängerinnen schickt. Im Zentrum steht die Darstellung des eigenen Körpers. Somit können auch Badehosen-, Bikini-, oder Unterwäsche-Foto als „Sext“ durchgehen (Nicola Döring, 2005, S.47). Sexting ist jedoch nicht zu verwechseln mit dem Austausch von nicht selbst produzierten pornografischen Darstellungen (Pro Juventute, 2013).

## **Ressourcen und Risiken digitaler Medien**

Fest steht, dass Soziale Medien mittlerweile zum Alltag von Jugendlichen gehören. Gemäss der James-Studie besitzen über 97 Prozent der jungen Handynutzer und -nutzerinnen ein Smartphone mit Internetzugang (Isabel Willemse et. al., 2014, S.2). Anwendungen wie Facebook, Instagram, Snapchat und WhatsApp sind wichtige Bestandteile jugendlicher Lebenswelten und zählen zu den Kommunikationsinstrumenten, mit denen sich Jugendliche täglich und überall vernetzen und präsentieren können. Die hohe Nutzerfreundlichkeit der genannten Programme trägt dazu bei, dass Jugendliche ohne technisches Vorwissen eigene Bilder mit den Smartphones erstellen, diese weiterschicken, auf Plattformen hochladen und jederzeit Kommentare veröffentlichen (Jugend und Medien, 2011). Es ist legitim und unabdingbar, diese technischen Fortschritte kritisch zu beleuchten und sich die Frage zu stellen, ob die Jugendlichen sich den Gefahren bewusst sind. Diesbezüglich wird Sexting in der Öffentlichkeit oftmals als riskantes Mediennutzungsverhalten der Jugendlichen diskutiert, welches schwerwiegende Probleme zur Folge haben kann (Pro Juventute). Laut Döring (2012) soll Sexting jedoch auch als eine neue Ausdrucksform sexueller Exploration und Emanzipation betrachtet werden (9-12). Ist Sexting nun etwas gutes oder schlechtes? Aufgrund der Recherchen, Erkenntnisse und die durch das Interview gewonnen Informationen wird deshalb der Frage nachgegangen, **warum Sexting betrieben wird und wo die Chancen und Risiken für Jugendliche liegen.**

Zu Beginn werden zunächst die verschiedenen Formen des Sextings, die Verbreitung sowie die Gründe des Versendens von Sexts erläutert. Anschliessend werden die Gefahren und Chancen des Sextings aufgezeigt und die Ergebnisse aus dem geführten Interview dargestellt. Auch soll diskutiert werden, wo ein möglicher Beitrag der Sexualpädagogik in diesem Themenfeld besteht. Diese Arbeit richtet sich an die Professionellen der Sozialen Arbeit sowie Eltern und Lehrkräfte und versucht diese zu ermutigen, sich vermehrt mit der Sexting-Thematik auseinanderzusetzen und die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen zu fördern.

## Wer ist an Sexting beteiligt?

Beim Sexting können laut Döring (2012) zwei beziehungsweise drei Personen-  
gruppen oder Formen relevant sein (S.6-8):

- Der **Sender/die Senderin** beziehungsweise das Versenden eines Sexts:  
Beim Sender handelt es sich um die Person, die das Bild von sich schießt und versendet. Nicht immer, aber häufig findet Sexting unter sozialem Druck statt, wie etwa eine belgische Studie herausfand.
- Der **Empfänger/die Empfängerin** beziehungsweise das Empfangen eines Sexts:  
Hierbei handelt es sich in den meisten Fällen um jemanden, den man bereits kennt. Ob man diese Person sehr gut (den Partner, die Partnerin, Freundeskreis) oder nur flüchtig (z.B. ein Flirt) kennt, spielt keine Rolle.
- Der **„Weiterleiter“/die „Weiterleiterin“** beziehungsweise das Weiterleiten des Bildes:  
Verläuft Sexting nicht wie geplant und das Bild wird vom Empfänger oder der Empfängerin ungefragt weitergegeben, dann werden „Weiterleiter/-innen“ aktiv. Der Empfänger oder die Empfängerin des Bildes ist somit Empfänger/Empfängerin als auch Weiterleiter/Weiterleiterin. Die anderen Weiterleiter/-innen entwickeln sich relativ schnell zu einer anonymen und unüberschaubaren Masse von Menschen, die ihre Beteiligung durch liken, teilen und kommentieren ausdrücken und dem/der ursprünglichen Produzenten/Produzentin des Bildes damit Schaden zufügen können.

## Welche Funktionen erfüllt Sexting?

Laut Döring (2012) sind die vier wichtigsten sozialen Szenarios, in denen Sexting stattfindet, folgende (S.9-12) :

1) die Pflege einer bestehenden Paarbeziehung,

In einer **bestehenden Beziehung** kann das Versenden von erotischen Bildern den Zweck erfüllen, sich und den Partner oder die Partnerin sexuell anzuregen. Die sexuelle Beziehung wird auf diesem Wege erweitert. Nicht nur zu sprechen oder sich zu schreiben, sondern auch ein erotisches Bild vom eigenen Partner zu besitzen, kann in Zeiten längerer Abwesenheit einen gewisser „Ersatz“ darstellen. Angesichts der in der Beziehung möglicherweise bereits vorhandenen Intimität wird das Versenden dieser Bilder nicht mehr als ungewöhnlich angesehen. Es geschieht vor dem Hintergrund vorhandenen Vertrauens, das zum Zeitpunkt der Entstehung des Bildes auch zukünftig nicht infrage gestellt wird. Sexting-Bilder in einer Beziehung dienen als Liebesbekundung und Anregung. Zusätzlich wird das Vertrauen in die andere Person zum Ausdruck gebracht (ebd.).

2) die Anbahnung einer neuen Paarbeziehung,

Sexting findet ebenso in einer sich **anbahnenden Beziehung** statt. Dabei ist Vertrauen noch nicht vorhanden und zu dem Zeitpunkt für viele fälschlicherweise auch nicht ausschlaggebend für das Versenden der Bilder. Hier geht es darum, die andere Person auf sich aufmerksam zu machen, sich interessant und attraktiv abzubilden. Das Interesse an der eigenen Person soll durch Sexting-Bilder erhöht werden. Diese Sexting-Form birgt besondere Gefahren, weil die Anbahnung der Beziehung auch erfolglos bleiben kann. Dann stellt sich die Frage, ob man sicher sein kann, dass die Bilder wieder gelöscht werden (ebd.).

### 3) unverbindliche Flirts

Sexting kann auch stattfinden, wenn zwei Menschen unverbindlich über das Internet flirten und keine Beziehung gewünscht wird. Das Sexting wird genutzt um **herauszufinden, wie man bei anderen ankommt**. Hierfür ist eine vorhandene Beziehung oder echtes Interesse an einer bestimmten Person unwichtig. Es spielt sich unter flüchtig Bekannten ab. Das Versenden erotischer Bilder der eigenen Person verlangt eine Rückmeldung des Gegenübers. Dieses Szenario kommt oft in der Pubertät vor, in der die Aushandlung einer eigenen Geschlechtsidentität, die Wirkung auf andere Menschen und das eigene Aussehen zu den zentralen Entwicklungsaufgaben gehören (Döring, 2012, S. 9-12).

### 4) der Austausch in der Freundesgruppe.

Geschieht Sexting **im Freundeskreis**, so steht dabei weniger die sexuelle Interaktion miteinander im Fokus, sondern es geht darum, sich selbst abzubilden, damit auch hier andere eine Rückmeldung geben können. Dies kann beispielsweise im Rahmen eines Fotoshootings zwischen besten Freundinnen sein (ebd.).

### **Gefahren und Folgen des Sextings**

Das höchste Risikopotenzial hat das Versenden von Sexts, weil es zu einer ungewollten Veröffentlichung der privaten Fotos oder Videos kommen kann. Die Sexts sind oftmals nur für einen Adressaten oder eine Adressatin bestimmt. Dabei bleibt es jedoch nicht immer. Die Gründe für das Weiterleiten der Sexts sind vielzählig. Prahlerei, Spass aber auch Eifersucht und Rache gehören dazu. Der angerichtete Schaden, wenn intime Fotos oder Videos auf Handys von Mitschülern und Mitschülerinnen erscheinen, lässt sich nicht rückgängig machen. Die Inhalte verbreiten sich rasant im Netz und über Smartphones und sind kaum mehr zu löschen. Damit verbunden ist nebst dem massiven Vertrauensbruch in der Regel Mobbing, und Beschöpfung. Die Betroffenen fühlen sich oft hilflos und verzweifelt (Pro Juventute, ohne Datum). Das Weiterleiten von Sexts ohne Wissen der abgebildeten Person ist zudem rechtswidrig. Ist die/der abgebildete Jugendliche unter 16 Jahren, gilt das Mesium als Kinderpornografie und kann nach Artikel 197 des Strafgesetzbuches zusätzlich strafrechtliche Folgen haben (Jugend und Medien 2012).



Abbildung 2: Was ist Sexting (Quelle: Imz-bw, 2015)

### **Sexting-hell vs. Sexting-heaven**

Durch die Recherchen, stellte die Autorin fest, dass es im Diskurs um das Phänomen „Sexting“ unterschiedliche und gegensätzliche Positionierungen gibt. Nennenswert erscheinen die Kampagne „Sexting kann dich berühmt machen“ der Pro Juventute und die Argumentationen der Medienwissenschaftlerin Nicola Döring. Im folgenden Absatz handelt es sich um eine Hypothese, Memoarien und Interpretationen der Autorin.

Es scheint als ob die Pro Juventute versucht, Sexting abzuschaffen und zu eliminieren. Das Projekt „Sexting kann dich berühmt machen“ beleuchtet ausschliesslich die negativen Aspekte und Risiken des Sextings. Es wird auf das „worst-case-szenario“ fokussiert, bei welchem dem Produzent oder der Produzentin des Sexts das Leben zur Hölle gemacht wird. Die Präventions-Spots sollen die Jugendlichen abschrecken und davon abhalten, Sexting zu betreiben. Im Fokus stehen die Schöpfer und Schöpferinnen der Sexts und es entsteht der Eindruck, als ob diese selber Schuld seien, wenn ihre intimen Fotos an die Öffentlichkeit gelangen. Dass ein Sext wie geplant beim Empfänger/ der Empfängerin eintrifft und nicht weitergeleitet wird, wird nicht dargestellt. Es wird auch nicht darauf eingegangen, dass jene Personen, die das Medium ohne Einwilligung weiterleiten dafür verantwortlich sind, dass der/die Produzent/in Schaden erleidet. Das Weiterleiten wird somit nicht ethisch-moralisch hinterfragt, obwohl die Autorin hier den Fokus setzen würde.

Döring plädiert für mehr Gelassenheit in der Sexting-Thematik. Sie fordert, dass Sexting nicht grundsätzlich als problematisches Mediennutzungsverhalten betrachtet wird sondern vielmehr als Ausdrucksform sexueller Exploration und Emanzipation. Sexting scheint für sie etwas normales zu sein, was durchaus auf sicheren Wegen betrieben werden könne. Es dürfe nicht nur von missbräuchlichen Fällen ausgegangen werden. Anstelle eines Sextingverbots, sollen die Jugendlichen unterstützt und geschult werden, wie sie Sexting betreiben können, ohne sich Schaden zuzufügen. Der Fokus liegt somit auf dem „Safer Sexting“. Sie spricht auf diese Weise Eltern und Pädagogen und Pädagoginnen an und fordert diese auf, sich aktiv mit der Sexting-Thematik auseinander zusetzen.

Auch durch die Ergebnisse des Interviews wird ersichtlich, dass Sexting, wenn es sicher verläuft, eine Bereicherung für Jugendliche sein kann.

Jan, der 23 jährige Student berichtet im Interview ausschliesslich von positiven Erfahrungen, die er als Jugendlicher mit Sexting gemacht hat. Seine Freundin (15) und er (17) waren bereits über ein Jahr zusammen, als sie ihre ersten Erfahrungen mit Sexting sammelten. Als er im Militär war und seine Freundin ein weitentferntes Gymnasium mit Wohnplatz besuchte, konnte sich das Paar nur an den Wochenenden sehen um gemeinsam Zeit zu verbringen. Ohne sich darüber zu unterhalten, was Sexting ist, was mögliche Gefahren sind und ob beide einverstanden waren, wurden die ersten Sexts versendet. Laut seinen Aussagen handelte es sich um eine Art Liebes- und Vertrauensbeweis, der dem Paar diene, ihre gemeinsame Sexualität trotz räumlicher Trennung zu teilen. Das Versenden und Empfangen der Sexts machte die Abwesenheit der Geliebten erträglicher und steigerte die Vorfreude und Lust auf das Wiedersehen. Auch hat er rückblickend den Eindruck, dass sie auf diese Weise als Paar einen weiteren Schritt gemacht hatten.

Das Vertrauen muss seiner Meinung nach sehr gross sein, um sicherzustellen, dass der Partner/ die Partnerin diese Intimitäten sicher aufbewahrt und diese nicht missbraucht um bei Kollegen oder Kolleginnen zu prahlen oder anderes. Seine Freundin und er vertrauten sich blind und unterhielten sich diesbezüglich nicht einmal darüber, dass die Fotos nicht weitergezeigt oder versendet werden dürfen. Das schien unausgesprochen klar zu sein und wurde bis heute nicht missbraucht, obwohl sich das Paar getrennt hat. Für ihn ist Sexting im Rahmen einer intimen Beziehung selbstverständlich. Warum die digitalen Medien nicht nutzen, wenn sie die Beziehung bereichern können?

Sexting hat für ihn jedoch viel mit Vertrauen und Liebe zu tun. Er kann es sich nicht vorstellen, Sexting mit unvertrauten oder gar fremden Personen zu betreiben und sieht darin auch ein grosses Risiko. Wenn er keinen Bezug und keine Beziehung zu seinem Gegenüber hat, ist es viel wahrscheinlicher, dass die Sexts weitergeleitet oder weitergezeigt werden, da es einem auch egal wäre, die Person zu verletzen oder in eine peinliche Situation zu bringen.

Auch wäre er überfordert und skeptisch, wenn eine Frau, die er beispielsweise auf Tinder kennen lernt, ihm Sexts schicken würde oder ihn auffordert ihr solche zu senden. Egal ob es sich um einen unverbindlichen Flirt oder eine anbahnende Beziehung handle, er verschickt keine Sexts an Fremde. Wo bleibt da die Spannung und Neugier, wenn gleich von Anfang an alles gezeigt und enthüllt wird? Gibt es denn noch eine Steigerung? Ist das Gegenüber überhaupt an einer Beziehung interessiert, oder geht es nur um Selbstdarstellung und das stillen sexueller Bedürfnisse? Sexts während der Kennenlernphase sind für ihn daher ein No-Go und würden ihn davon abhalten, sich auf eine Beziehung einzulassen.

### **Die acht goldene Regeln des Safer Sexting:**

Wie bereits erwähnt ist Sexting-Abstinenz keine Lösung (Döring, 2012). Für sie ist Sexting eine normale Form des erotischen Austauschs im Medien-Zeitalter (S.20). Die Autorin schliesst sich dieser Meinung an und möchte im folgenden Dörings acht goldenen Regeln für einen möglichst sicheren Sexting-Umgang erläutern (2012, S21).

1. Einverständnis – Mache nur mit, wenn du es wirklich willst.
2. Vertrauen – Du solltest die Person gut kennen und ihr vertrauen.
3. Wechselseitigkeit – Lass dir auch von der anderen Person Sexts schicken.
4. Diskrete Bilder – Statt komplette Nacktbilder Unterwäsche- oder Badehosen Fotos verwenden.
5. Anonyme Bilder – Wähle einen Ausschnitt, auf dem dein Gesicht oder andere besondere Merkmale von dir nicht zu sehen sind.
6. Professionelle Bilder – Professionelle Aktfotos vom Fotografen wirken ästhetischer und sehen nicht billig aus.
7. Rechtslage – Lasse dich nicht einschüchtern und kündige die rechtlichen Schritte bei einem Sexting-Missbrauch an.
8. Respekt – Stehe zu dem, was du gemacht hast und schäme dich nicht.

Diese Safer Sexting Regeln sollten konsequent aufgezeigt und gefördert werden. Die Verantwortung dafür liegt sowohl bei den Jugendlichen als auch bei den Eltern sowie Pädagogen und Pädagoginnen.

### **Fazit und Anknüpfungspunkte für die Soziale Arbeit**

Sexting gehört zum heutigen Zeitalter dazu und soll und darf keinesfalls verboten werden. Die pauschale Ablehnung des Sextings erschwert die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen. Vielmehr sollen die Jugendlichen einen adäquaten Umgang erlernen und somit von Eltern wie Pädagogen und Pädagoginnen unterstützt werden. Jugendliche, die sich beispielsweise an Dörings Safer Sexting Regeln orientieren, können sich laut der Autorin selbst schützen und das risikofreie Sexting wird gefördert. Wer jedoch nicht genügend über die Gefahren und Risiken Bescheid weiss und keine Unterstützung von Erwachsenen und Professionellen erhält, läuft Gefahr, Opfer digitaler Medien zu werden. Die grösste Gefahr besteht somit in der ungewollten Veröffentlichung der privaten Fotos oder Videos und der damit verbundenen Beschämung. Es scheint wichtig, nicht nur den Sender oder die Senderin zu beschuldigen, sondern den Fokus auf das unbefugte Weiterleiten der Sexts zu setzen. Die Jugendlichen müssen den ethisch-moralischen Aspekt erkennen, der beim Weiterleiten von Sexts verletzt wird. Um die Kompetenzen der Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen zu fördern, scheint es immens wichtig, Weiterbildungen in den Bereichen Sexualpädagogik und Medienpädagogik zu besuchen. Nur so kann die Sozialpädagogik Jugendliche unterstützen, einen selbstbestimmten, reflektierten und verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien zu entwickeln. Die gewonnenen Kompetenzen führen im Idealfall dazu, dass Jugendliche Sexts nicht ungefragt weiterleiten und auf diese Weise niemand zum Sexting-Opfer werden muss.

Zeichen 14'238

## Literatur- und Abbildungsverzeichnis

- Borries, Eva (2015). Was ist Sexting? Gefunden unter <http://www.lmzbw.de/sexting.html>
- Döring, Nicola (2005). Sexting. Fakten und Fiktionen über den Austausch erotischer Handyfotos unter Jugendlichen. *merz. medien + erziehung*, 56 (5), 47-52.
- Döring, Nicola (2012). Erotischer Fotoaustausch unter Jugendlichen: Verbreitung, Funktionen und Folgen des Sextings. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 25, 4-25.
- Jugend und Medien (2011). Sexting und erotische Selbstdarstellungen in digitalen Medien – Wo liegt die Grenze zwischen Sexting und Pornografie? Gefunden unter <http://www.jugendundmedien.ch/chancen-und-gefahren/gefahren-imueberblick/sexting.html>
- Pro Juventute (2013). Merkblatt für Kinder und Jugendliche – Sexting. Gefunden unter [http://www.projuventute.ch/fileadmin/kundendaten/angebote/medienprofis/downloads/de/Medienprofis\\_Merkblatt\\_Sexting\\_Kinder\\_und\\_Jugendliche\\_DT.pdf](http://www.projuventute.ch/fileadmin/kundendaten/angebote/medienprofis/downloads/de/Medienprofis_Merkblatt_Sexting_Kinder_und_Jugendliche_DT.pdf)
- Pro Juventute (2013). Aufklärungskampagne „Sexting“. Gefunden unter <http://www.projuventute.ch/Aufklaerungskampagne-Sexting.2477.0.html>
- Pro Juventute (2013). Jugend-Risiko „Sexting“: Pro Juventute lanciert nationale Aufklärungskampagne. Gefunden unter <http://projuventute.blogspot.ch/2013/10/jugend-risiko-sexting-pro-juventute.html>
- Pro Juventute (ohne Datum). Factsheet – Aufklärungskampagne „Cyber-Risiko Sexting“. Gefunden unter [http://www.projuventute.ch/fileadmin/fileablage/Aktuelles/Kampagnen/Sexting\\_Kampagne/Factsheet\\_Sexting/Factsheet\\_Kampagne\\_Sexting.pdf](http://www.projuventute.ch/fileadmin/fileablage/Aktuelles/Kampagnen/Sexting_Kampagne/Factsheet_Sexting/Factsheet_Kampagne_Sexting.pdf)
- Willemse, Isabel, Waller, Gregor, Genner, Sarah, Suter, Lilian, Oppliger, Sabine, Huber, Anna-Lena & Süss, Daniel (2014). JAMES - Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz. Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.



## Anhang - Leitfaden zum Thema Sexting mit Jan

### Zentrale Fragen:

Was bedeutet Sexting für Dich?

Wie stehst Du zu Sexting in einer Beziehung?

Wie stehst Du zu Sexting um eine neue Beziehung anzugehen?

Sexting und unverbindliche Flirts? Was hältst Du davon?

Sexting im Freundeskreis? Was hältst Du davon?

Was sind Deine bisherigen Erfahrungen mit Sexting? (positive/negative)

### Weitere Themen:

Gefahren des Sextings?

Nutzen des Sextings?

Unterschied Männer/Frauen?

Gründe für das Versenden?

Auftrag der Sozialpädagogik?

## **Bestätigung Selbsterarbeitung**

Ich versichere, dass die Erstellung des vorliegenden  
Leistungsnachweises für das Modul 412, Sexualpädagogik selbständig  
erarbeitet worden ist.

Die Arbeit des Leistungsnachweises (MOD 412) hat einen Umfang von 14'238 Zeichen.

Luzern, Datum

24.März 2017

StudierendeR:

Sya Müller

Unterschrift:

